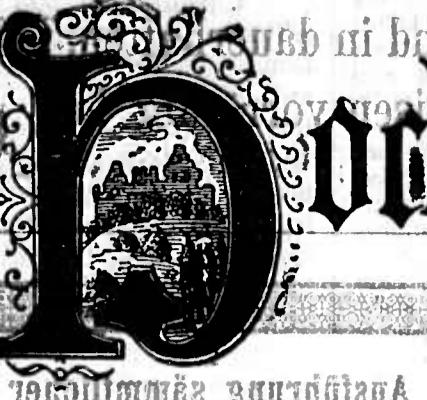


Wochberger Bote  
Illustrirtes Unterhaltungsblatt  
und Praktische Mitteilungen  
für Handel und Gewerbe, Hand- und  
Handelskunde. Herausgegeben von  
Herrn Müller aus dem Vegetarischen Verein.



Begugspreis  
mit allen Beilagen befreit  
für ins Haus gebrachte vierzählige  
nur Mk. 1.50.  
Anzeiger:  
die einspaltige Garmondezeile vor der  
Raum 10 Pf.,  
an bevorzugter Stelle 20 Pf.

# Hochberger Bote

## Tagblatt

und Verkündigungsbatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Döster in Emmendingen.

Nr. 94.

Emmendingen, Freitag, den 23. April 1897.

XXXI. Jahrgang.

### Bestellungen auf den

### Hochberger Bote

für die Monate Mai und Juni werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

### Amtliche Nachrichten

(Aus der "Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 9. April d. J. gnädigst geruht, dem Baupraktikanten Heinrich Henn von Mannheim unter Verleihung des Titels Regierungsbaumeister die Stelle eines zweiten Beamten der Hochbauverwaltung zu übertragen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 14. April 1897 wurde Regierungsbaumeister Heinrich Henn der Bezirksbauinspektion Heidelberg zugeteilt.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 3. April d. J. wurde Betriebssekretär Friedrich Leiber bei der Generaldirektion der Großh. Staatseisenbahnen in Ruhestand versetzt.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. April. Die "Wiener Abendpost" widmet der bevorstehenden Ankunft des deutschen Kaisers einen Begrüßungssatz, in dem sie ausführt, daß Wien, dem Zuge seines Herzens folgend, den Kaiser in ehrfurchtsvoller Huldigung und freudiger Sympathie willkommen heißt, und sagt: "Der Besuch des deutschen Kaisers am Wiener Hof ist mehr als ein Akt herkömmlicher Courtoisie. Er besiegt aufs Neue das finnige und freundschaftliche Verhältniß, welches zwischen den erhabenen Repräsentanten der beiden Zentralmächte Mitteleuropas besteht. Er bezeugt aber auch in entschiedener, keinem Mißverständnis zugänglicher Art die unterschiedliche Festigkeit des Friedensbundes, welcher mehr als je seine Kraft und seinen Beruf, ein Hort der europäischen Ordnung und ein Volkswerk wider ihre Störer zu sein, offenbart. Der Gedanke, welcher den Schöpfen dieses Bundes vorschwebt als ein hohes, weltbeglückendes Ziel, wirkt fort, verkörpert in den beiden Friedensfürsten, die am morgigen Tage einander begegnen. Zwei mächtige Patronen der RuhEuropas bieten einander brüderlichen

Gruß, fühlen sich eins im Bewußtsein dieser geschichtlichen Wendung, und die Völker, denen die Vorsehung sie zu Denken gesetzt, blicken zu ihnen auf voll liebenden Vertrauens und fester, begeisterter Zuversicht. Sie wissen, daß über ihnen und ihren Geschicken zwei edle Häupter wachen."

Wien, 21. April. Der deutsche Kaiser traf heute Vormittag 11 Uhr auf dem Nordbahnhofe ein. Die beiden Kaiser umarmten und küssten sich wiederholt. Kaiser Wilhelm begrüßte sodann die Erzherzöge in herzlichster Weise und schüttelte ihnen die Hand. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie, während dessen die Musik die deutsche Hymne spielte, und einer kurzen Begrüßung der übrigen auf dem Bahnhofe erschienenen begaben sich die Majestäten in einem trock des leichten Regens offenen Wagen nach der Hofburg. Die Menge, die auf den Straßen Spalier bildete, begrüßte die Majestäten mit begeisterten Huldigungen. In der Hofburg wurden die Majestäten von Oberhofmarschall Fürst Biechtenstein und Oberzeremonienmeister Graf Hunyadi empfangen. Kaiser Wilhelm begrüßte sodann die Erzherzoginnen Blanca, Marie Valerie, Elisabeth und Marie und Herzogin Adelgunde von Modena, die den Monarchen erwartet hatten. Inzwischen hatten sich die Ministerpräsidenten Graf Badeni und Baron Banffy, der Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski, der Reichsfinanzminister v. Kallay, Kriegsminister v. Kriegerhammer u. A. eingefunden. Kaiser Wilhelm nahm darauf die Vorstellungen entgegen.

### Der türkisch-griechische Krieg.

Konstantinopel, 20. April, 9.43 Nachm. Aus Tyrnavos, dem gegenwärtigen Hauptquartier des Oberbefehlshabers der türkischen Truppen, Edhem Pascha, sind hier um 5 Uhr authentische Telegramme angelangt, die melden, daß die Divisionen Memduh und Meschad Pascha in der fräftigen Verfolgung der griechischen Armee zwei Kilometer vor Larissa eingetroffen sind und die Belagerung sofort begonnen hat. Nach Neußerungen Edhem Paschas wird Larissa höchstens drei Tage Widerstand leisten können.

Konstantinopel, 21. April. Nach einem Bericht der "Morning Post" verlautet ein unbestimmtes Gericht, daß die Griechen nach vorhergegangenem Kampfe mit den Türken Mitylen und Chios besetzt hätten. Die türkische Flotte, welche nach der Besatzung ausgelaufen war, ist nach der Agaraspitze zurückgekehrt. Demselben Blatte wird aus Karvassala in Epirus vom Samstag gemeldet, daß wahrscheinlich bald

eine Schlacht bei Pentepigadia geliefert werde. Dem "Daily Telegraph" wird von hier über Unruhen in Mitylene, Chios und Samos berichtet; man erwarte dort eine organisierte Erhebung unter dem Beifand Griechenlands.

Konstantinopel, 21. April. Wiener Meldung. Aus Glassona von gestern eingetroffene Depeschen melden, daß alle Grenzpositionen auf griechischem Territorium zwischen dem Fluss Xeraxis und Nezero von den Türken genommen wurden. Edhem Pascha's Hauptquartier befand sich vorgestern in Myreve. Edhem Pascha ist gegenwärtig im Vormarsch begriffen. In allen Civil- und Militärschulen wurden für die Dauer des Kriegs Gebete und das Lesen der Koransure angeordnet. In den hiesigen griechischen Kirchen wurden gestern Predigten gehalten, in welchen die hies. Griechen zu einem loyalen Verhalten aufgefordert werden. Ein Gleichtes hat das Patriarchat auf türkischen Wunsch auch für die Provinzen angeordnet.

Konstantinopel, 21. April. Aus Glassona wird telegraphiert, die Türken seien im Besitz aller wichtigen Höhenpunkte; es bleibe ihnen nichts zu thun übrig, als Larissa einzunehmen.

Konstantinopel, 21. April. Nach Meldungen Edhem Paschas ist derselbe auf dem Marsch nach Larissa begriffen. Er hofft, heute oder morgen die Stadt zu besiegen.

Athen, 21. April. Die Gendarmen und Polizeimannschaften wurden dem Kriegsheer zugethieilt und gingen nach der Grenze ab. Die Bürger übernahmen den freiwilligen Wachdienst in den Städten. (Das beweist, daß Griechenland schon jetzt genötigt ist, auch den letzten Mann aufzubieten.)

Athen, 21. April. Nach einer hier eingetroffenen Depesche aus Arta ist der Befehlshaber der griechischen Westarmee Oberst Manos nach der Verstärkung der Arta gegenüber gelegenen türkischen Batterie von Izmaret auf Philippia dorthin vorgesetzt, ohne auf Hindernisse zu stoßen. Die Türken haben die Stadt verlassen und angezündet. Oberst Manos nahm dieselbe in Besitz und hisste die griechische Flagge.

Athen, 21. April. Trotz der wenig befriedigenden Nachrichten vom Kriegsschauplatze ist die Stimmung im Allgemeinen eine gehobene. Aus vielen Städten wird gemeldet, daß Alles, was waffensfähig ist, zu den Fahnen eilt, um an die Grenze abzugehen. Von einem reichen griechischen Agypter ließen hier 100 000 Pfund ein und sind noch weitere größere Geldsummen angekündigt. Das Feuer der türkischen Batterien gegen Arta wurde zum Schweigen gebracht; die Batterien wurden zerstört.

Kanea, 21. April. Havasmeldung. Das österreichische Kriegsschiff "Sibenico" hat 420 muselmanische

### Verlorenes Spiel.

Original-Roman von P. Helsingberg.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Einer solchen Schandhat hätte ich diese Frau nicht für fähig gehalten! Wie Recht habtest Du einmal wieder, Onkel! Du hast ihr nie geglaubt. Ich schaudere bei dem Gedanken, daß ich sie bewundern und verehren könnte, ich hatte Müll mit ihr noch jetzt, als sie zu mir kam und es mir schwer fiel, sie zu verlegen. Sie hat mich getäuscht wie alle Welt."

Sie hat gesiebt, lassen wir sie nun in Frieden ruhen, versetzte der Sanitätsrath, dann begann er von Neuem: Du wirst staunen, wenn Du erfährst, wer Vanofen's Enkelin ist — Du kennst das Bild der Tochter Vanofen's und weißt, wer demselben ähnlich sieht."

Erwartungsvoll blickte der Sanitätsrath in das Gesicht seines Neffen.

Maria — Maria! — Ist es möglich — nein! Hat die Vorster es gesagt — ja — diese wunderbare Ähnlichkeit — jetzt erklärt sich alles! rief Kurt erregt.

Auch der Brief, den Magda Vorster selbst gefälscht — Auch das! Maria, arme Maria, was muß sie gelitten haben durch unsere Zweifel! Wragt mit zärtlichem Tone Kurt: er gab sich ganz der Freude hin daß die Geliebte nun frei von der geringsten Schuld war. Er freute sich über das Glück Marias und hoffte Vanofen von Herzen die Seligkeit, in ihr seine Enkelin erkannt zu haben. Er war so fröhlich gewagt und glücklich, daß der Gedanke an eine Klug, welche zwischen ihm und Maria sich aufgethan, ihm gar nicht kam. Der Sanitätsrath

aber hütete sich wohl, ihn daran zu erinnern, ihm die Worte Magda Vorster's zu wiederholen, welche sie ihm für seinen Neffen aufgetragen hatte.

"Onkel, glaubst Du, daß Maria Dörner, geliebt?" fragte dann Kurt und sah gespannt in das Gesicht des Onkels.

"Unsinn, sie war nur zu gut gegen ihn, sie hatte Mitleid mit ihm, weil sie sich ernstlich geliebt glaubte und ihn darum nicht schlecht behandeln wollte. Es ist ihr gegangen, wie Dir mit Magda Vorster, vielleicht glaubt sie auch, daß Du dieselbe liebst oder geliebt hast. Junge — Junge, was sind da für Mißverständnisse vorgekommen!"

Glaubst Du, Onkel, daß ich — ich von — ihr geliebt werde?" klang es zögernd von Kurts Lippen, und Purpurglut bedeckte seine Wangen, als habe sein Onkel plötzlich die Wunderkraft eines Okakels erlangt, so gespannt sah Kurt in seine Augen.

"Das weiß ich nicht, mein Junge, das mußt Du Maria selbst fragen", lachte dieser nur und klopfte Kurt auf die Schulter.

"Mann kann ich sie wiedersehen?"

"Hoffentlich bald, gebulde Dich und denke an Dein Examen, ich brauche Hilfe in meiner Praxis." —

Der Sanitätsrath mußte sich zu seinen Kranken begeben, denen er heute schon zu viel Zeit geraubt. Er verließ beruhigt Kurt, vielleicht war doch seine Liebe zu Maria groß genug, um jeden stolzen Gedanken fernzuhalten; er wollte solchen keinesfalls wecken und dachte so hoch und gut von Kurt, daß er auch sein Zartgefühl zu beruhigen begann, er hielt ihn für wert, Maria zu besitzen selbst nur als Enkelin Vanofen's.

Aber Magda Vorster sollte das Recht behalten.

Als der erste Glücksrausch bei Kurt vorüber war, als die Überlegung wieder über die so plötzlich aufgewalzte Empfindung den Sieg davontrug, da erwachten von selbst in ihm die Scrupel, welche Magda durch ihre Botschaft in ihm herausbeschworen wödten.

Durste er, der arme Arzt ohne jede Praxis und auch ohne besonders glänzende Aussichten für die Zukunft, durfte er die Hand nach Maria, der Enkelin und der Erbin des Millionärs, auszustrecken wagen? Mit beklommender Last fiel es plötzlich auf seine Brust. Die Erinnerung an ein für Maria so verlegendes Benehmen all' die Zeit hindurch, da er glauben mußte, daß Dörner ihr nahe stand, erwachte in ihm. Die Stunden in denen er mit klopfendem Herzen und beleidigtem Schweigen in ihrer Nähe verbracht, in welcher er ihr glaubte zuhören zu müssen, traten nun zwischen ihn und seine Hoffnungen. Mit Beseitigung aller Zweifel an Maria ward ihm zugleich klar, daß sie reich, sehr reich sei, und wenn er nun zu ihr kam, ihr keine wahren Gefühle nicht mehr verbarg, konnte sie dann nicht glauben, daß er jetzt um die reiche Erbin warb und früher die arme Waise verschmäht habe? — Siedend heiß stieß es Kurt zu Kopf; wenn Maria, Vanofen so von ihm dachten, würde nicht auch die Welt es glauben? Und er selbst — durfte er alles von einer Frau annehmen? Die Worte die er zu Magda gesprochen, traten in sein Gedächtniß, ohne daß er darin erinnert wurde.

(Fortsetzung folgt)

Streng. A.: Weshalb hat man denn den Herr Müller aus dem Vegetarischen Verein geworfen? B.: Es hat ihn ein Kollege gefragt, ob er lieber Fleisch- oder Mehlsuppe esse; da sagte er: Das ist mir ganz Wurst."



